

Mittelalter

## **Stapelmoor (2010)**

FStNr. 2809/6:61, Stadt Weener, Ldkr. Leer

### **Reste eines mittelalterlichen Steinhauses**

Die Untersuchungen in Stapelmoor an der Straße „Große Stiege“ wurden im Berichtsjahr fortgesetzt und abgeschlossen. Es ist geplant, an dieser Stelle ein Gebäude mit Altenwohnungen zu errichten. Der Neubau befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Kreuzkirche aus dem 13. Jahrhundert im Bereich des alten Ortskerns. Die im Berichtsjahr durchgeführten Ausgrabungen konzentrierten sich auf den südlichen Teil der Ausgrabungsfläche. Hier traten unter einer etwa 1,50 m mächtigen Lage aus rezentem Humus und einem Plaggeneschaufrag mit Bauschutt verfüllte Fundamentgruben auf.

Ein unterster Befundhorizont ließ sich trotz umfangreicher Störungen durch moderne Gruben und Gräben erkennen. Zum ihm gehört ein nur teilweise erfasstes Holzpfostengebäude, das annähernd Nordwest-Südost ausgerichtet war. Dem ältesten Fundhorizont lässt sich ein etwa 5 m im Durchmesser betragender Kreisgraben zuordnen. Ob es sich um einen Umfassungsgaben eines Speicherbaus handelt, ist aufgrund der starken Störung durch jüngere Bodeneingriffe nicht mehr zu klären. Das wenige Fundmaterial aus den Pfostengruben verweist auf eine hoch- bis spätmittelalterliche Zeitstellung dieses Horizontes.

Die mittelalterlichen Pfostengruben wurden überlagert bzw. geschnitten durch mit Bauschutt verfüllte Gruben. Sie gehören zu dem bereits im Vorjahr angetroffenen deutlich ausgeprägten Horizont aus Bauschutt. Er enthielt wiederum zahlreiche zerbrochene Backsteine im

Klosterformat und umfangreiche Reste von Muschelkalkmörtel, was für eine Datierung in das Spätmittelalter spricht. Die Ausdehnung des Schuttschleiers konnte durch Bohrungen der Arbeitsgruppe „Naturwissenschaft und Archäologie“ noch etwa 9 m in östliche Richtung verfolgt werden. Schließlich konnte in einem annähernd Nord-Süd verlaufenden Längsprofil eine dritte Bauphase erkannt werden. Von einer humosen Auftragsschicht waren in die Oberkante des Schutthorizontes mehrere Pfostenlöcher mit einem Abstand von ca. 1,50 bis 2,00 m und einer Tiefe von 0,40 m eingetieft, die mit einem feinsandigen Substrat verfüllt waren. Aus diesem Horizont stammt Keramik der roten glasierten Irdenware. Somit ist die Auftragsschicht oberhalb des Bauschutthorizontes als frühneuzeitlich zu datieren. Obwohl die Ergebnisse der Ausgrabung noch nicht abschließend ausgewertet sind, deuten Befund- und Fundsituation darauf hin, dass hier der Übergang der hochmittelalterlichen Holzbauweise zur spätmittelalterlichen Backsteinbauweise erfasst worden ist. Das Fundmaterial besteht zum allergrößten Teil aus Keramik der harten Grauware. Der Schutthorizont mit den ausschließlich im Klosterformat vertretenen Backsteinresten sowie die Muschelkalkmörtelreste sind die Abrisspuren eines spätmittelalterlichen Steinhauses. Die mit Bauschutt verfüllten Gruben könnten als die beim Abriss verfüllten Fundamentgruben des Steinhauses angesprochen werden. Aber erst die Ansprache der Keramikfunde und ihre chronostratigraphische Zuweisung werden ein genaueres zeitliches Gerüst erlauben.

Jan F. Kegler